

Dylan Thomas

Dylan Marlais Thomas, geboren am 27. 10. 1914 in Swansea in der Grafschaft Glamorganshire (Süd-Wales) als zweites Kind der Eheleute David John und Florence Thomas, geb. Williams. Nach dem Besuch einer privaten Vorschule 1925 Eintritt in das Gymnasium von Swansea, wo sein Vater Englisch unterrichtete. Im selben Jahr erste Gedichte in der Schülerzeitung, deren Redakteur Thomas 1929 wurde. 1931 verließ er die Schule ohne Abschluß, außer im Fach Englisch, und arbeitete als Lokalreporter für die "South Wales Daily Post" sowie als Rezensent für die Wochenzeitschrift "Herald of Wales", die auch drei seiner Gedichte abdruckte. Akteur in der Laientheatergruppe "Swansea Little Theatre", Freundschaft mit Vernon Watkins und Pamela Hansford Johnson. 1933 gab Thomas den Journalistenberuf auf. Seine in großer Zahl entstehenden Gedichte schickte er an Londoner Magazine (u. a. "New English Weekly", "Adelphi", "Listener"), die sie auch veröffentlichten. Im Herbst gewann er zweimal den Lyrik-Wettbewerb der Zeitschrift "The Sunday Referee". 1934 Umzug nach London. Reisen nach Wales, Irland und Schottland brachten Abwechslung in das Londoner Bohemeleben. 1937 Heirat mit Caitlin Macnamara, Tochter irisch-protestantischer Eltern. 1938 Übersiedlung nach Laugharne (West-Wales), wo 1939 der Sohn Llewelyn Edouard geboren wurde. Wegen schlechter körperlicher Verfassung wurde Dylan Thomas vom Militärdienst zurückgestellt. Er schrieb Funkmanuskripte für die BBC, die ihn auch als Sprecher anstellte. Ergebnis einer Zusammenarbeit mit John Davenport war die Kriminalkomödie "The Death of the King's Canary". 1943 Geburt der Tochter Aeron. Thomas verfaßte Drehbücher für Dokumentar- und Kulturfilme. 1947 entstanden Spielfilmdrehbücher (u. a. "The Beach of Falesá") und das Musical "Me and my Bike". 1949 nahm Thomas am kommunistischen Schriftstellerkongreß in Prag teil; Geburt des zweiten Sohnes Colm Garan Hart. 1950 fuhr Dylan Thomas auf Einladung von John Malcolm Brinnin in die USA, wo er als Rezitator klassischer, zeitgenössischer und eigener Lyrik gefeiert wurde. 1952 zweite Amerikareise. Es erschienen die "Collected Poems". Arbeit am Drehbuch "The Doctor and the Devils". Im Frühjahr 1953 dritte Amerikareise, während der "Under Milk Wood" uraufgeführt wurde. Plan eines Librettos für eine Oper von Igor Strawinsky. Im Herbst vierte Amerikareise, um Lesungen zu halten und die erweiterte Fassung von "Under Milk Wood" zu inszenieren. Am 9. 11. 1953 starb Dylan Thomas in New York an den Folgen seines Alkoholmißbrauchs. Die Beisetzung fand in Laugharne statt.

* 27. Oktober 1914

† 9. November 1953

von Heribert Hoven

Preise

Auszeichnungen: William Foyle Poetry Prize für "Collected Poems" (1953).

Essay

Die achtzehn Gedichte ("18 Poems"), mit denen der zwanzigjährige Dylan Thomas 1934 an die Öffentlichkeit trat, und die fünfundzwanzig weiteren, die er 1936 folgen ließ ("Twenty-Five Poems"), begründeten seinen Ruf als

Lyriker. Später distanzierte er sich bisweilen von seinem Frühwerk und rezitierte es dennoch immer wieder bei den Lesungen, die ihn weltberühmt machten. In einem "Poetischen Manifest" aus dem Jahre 1951 (enthalten in: "Early Prose Writings", 1971) beschrieb er seine Anfänge als "Verliebtheit in Worte" und erklärte: "Ich kümmerte mich nicht sehr darum, was die Worte bedeuteten (...) ich achtete vielmehr auf den Klang, den sie in meinen Ohren erzeugten, auf die Farben, die sie auf meiner Netzhaut abbildeten." Die lebenslange Klang-Ekstase führte er auf den Einfluß von Kinderliedern zurück. Treffend kritisierte er die überschäumende emotionale Rhetorik seiner frühen Gedichte als "unreife Gewaltphantasie, als beständiges Durcheinander einer überladenen Bildlichkeit, die oft keine Zusammenhänge mehr erkennen" lasse. Gleichwohl beharrte er darauf, daß jeder seiner Verse eine sinnvolle Aussage enthalte, und die Leser seiner "Collected Poems" (Gesammelte Gedichte, 1952) überraschte der "Rimbaud von Cwmdonkin Drive", wie er sich nicht ohne Ironie selbst nannte, gar mit dem Geständnis: "Diese Gedichte, mit all ihren Unebenheiten, Zweifeln und Verwirrungen, sind aus Liebe für den Menschen und zum Ruhme Gottes geschrieben, und ich wäre ein verdammter Narr, wenn sie's nicht wären." Dylan Thomas liebte den Widerspruch. Seine Äußerungen und Selbstinterpretationen verraten einen clownesken Charakter, der besonders auch in seinen Briefen zum Vorschein kommt. Statt Analysen lieferte er Halbwahrheiten und vor allem Bonmots: "Erstens bin ich Waliser, zweitens ein Trinker, drittens ein Liebhaber der menschlichen Rasse." Nicht walisisch, sondern englisch schrieb indes der Dichter, der keiner isolierten Menschheit, sondern dem Kosmos huldigte. Gegensätze dominieren sein Werk und beherrschten sein Leben, das schließlich daran zugrunde ging.

Dylan Thomas provozierte extreme Urteile. Die einen feierten ihn nach dem Erscheinen der "Collected Poems" als "den größten lebenden Dichter englischer Sprache" (Philipp Toynbee), dem gleichwohl bis heute in seinem Heimatland eine Gesamtausgabe seiner Werke versagt blieb, während ihm etwa in Deutschland eine einheitlich gestaltete und kenntnisreich kommentierte Werkausgabe gewidmet wurde. Was der eine als metaphysische Poesie in der Nachfolge John Donnes oder als Psalmistenkunst in der Tradition der Bardendichtung wertet, ist dem anderen nur eine psychopathologische Kuriosität (David Holbrook) bzw. ein Werk, das "fast zu viele Spuren einer unreifen, exhibitionistisch gestörten Pubertät" (Rudolf Haas) aufweist. "Dylan Thomas", meinte sein Übersetzer Erich Fried, "ist für das englische Volk heute so sehr Bild und Legende des Dichters an sich wie vielleicht ein Jahrhundert vor seiner Zeit Byron und Shelley, seither aber kein englischer Dichter." Haarsträubende Anekdoten, die schon zu Lebzeiten die ungewöhnliche Popularität des Dichters bewirkten ("No man more magical"), verstellten den Blick auf das Werk. Heute, da eine libertinäere Lebensführung ebenso zur Mode geworden ist wie der nüchterne Blick auf die Zerstörung unserer Umwelt, ist es ruhig geworden um den Wortmagier aus Wales. "Eine Handvoll Gedichte" des ohnehin schmalen Werkes, so meinte der ausgewiesene Dylan Thomas-Kenner und Biograph Paul Ferris 1988, "werden wohl immer wieder gelesen." Und auch "die romantische Radiokomödie 'Unter dem Milchwald'" (1953) habe dauerhaften Bestand, weil ihren reportagehaften Dialogen jene "Dunkelheit" fehle, die das übrige Werk des Dichters auszeichne. Allgemeine Anerkennung findet die Fähigkeit des Dichters, sowohl mit den geistigen Strömungen der Zeit wie mit den Traditionen seiner unmittelbaren Umgebung ohne Umwege in einen künstlerischen Dialog zu treten. Seine Themen sind konventionell.

Ungeniert übernimmt er Motive der abendländischen Literatur, vor allem der Bibel. In das Werk gehen metaphysische Fragen ebenso ein wie die kriegerischen Zeitereignisse oder Eheprobleme ("Liebe im Irrenhaus"). Trotz einer gewissen thematischen Nähe zur Heimatdichtung bleibt seine Diktion konsequent modern. Die komplexen Metren und Rhythmen der walisischen Dichtung stellt Thomas in den Dienst sprachlicher Erneuerung, als deren Ziel eine suggestiv polyphone Dichtung aufleuchtet. Während viele zeitgenössische Kritiker, allen voran Edith Sitwell, ein Originalgenie feierten oder sich durch dessen sprachliche Wildheit irritiert fühlten, betonten heutige Interpreten eher die Traditionen, denen Thomas' Dichtung verpflichtet ist. Aus Wales kommen daher entscheidende Impulse der Thomas-Forschung, die noch kaum über erste Ansätze hinausgelangt ist und überwiegend aus Rezensionen, Memorabilien, Aufsätzen und Reader's Guides besteht.

Tatsächlich stand Dylan Thomas in seinen Anfängen quer zum künstlerischen Diskurs, der in den dreißiger Jahren vornehmlich um einen minimalisierten Ausdruck oder um politische Stoßrichtungen geführt wurde. Der Rückgriff des Walisers auf Regionales, sein Versuch, die Grenzen des sprachlichen Bildes zu erweitern, traf auf eine Zeit der weltweiten Depression und Desillusionierung, in der einerseits der Glaube an den Fortschritt, wie ihn noch H. G. Wells verkündet hatte, gescheitert war und sich andererseits die westliche Zivilisation durch totalitäre Ideologien bedroht sah. Obwohl sich Thomas zeitlebens an die politische Linke gebunden fühlte und auch in einigen Gedichten ("Die Hand die unterschrieb hat eine Stadt ruiniert") oder in dem Filmszenarium "Rebecca's Töchter" (1965) gegen soziale Unterdrückung auftrat, hob schon der Fünfzehnjährige in einem Aufsatz für das "Swansea Grammar School Magazine" als spezifisches Merkmal moderner Lyrik deren "absolute und unbegrenzte Freiheit" hervor. Der rational kontrollierten Diktion, wie sie die stark akademisch geprägte Dichtung eines T.S. Eliot oder der Kreis um Auden und Spender pflegten, trat Dylan Thomas mit expressiver Wucht und jener flammenden Intensität entgegen, wie er sie bei Gerard Manley Hopkins vorgebildet fand. Inmitten einer den Autor als Subjekt kaum exponierenden Moderne erkundete der junge Thomas in alphaften Ursprungsträumen und vor allem in erotischen Sensationen seine innere Welt, die er bis in die Kindheit zurückverfolgte.

Obwohl Dylan Thomas gerne in die Rolle des naiv-unreflektierten Dichters von genuiner Schöpferkraft schlüpfte, ist bereits in den frühen Gedichten die Auseinandersetzung mit der literarischen Vergangenheit zu erkennen, wobei er seine Kenntnisse nicht zuletzt dem Vater verdankte, der als Englischlehrer am Gymnasium in Swansea arbeitete. Er umgab sich mit oft nur leicht abgewandelten Zitaten von Autorenkollegen, von deren Einflüssen er sich nach den Regeln der Selbstinszenierung wieder distanzierte. Die ab 1925 in der Schülerzeitung erschienenen Gedichte zeigen – neben einigen altklugen Knospen –, daß bereits der Anfänger über den Romantizismus des frühen Yeats und die keltische Dunkelheit Ossians, in erster Linie jedoch über eine brillante parodistische Ader verfügte. Hautnah machte die auf die Schulzeit folgende journalistische Tätigkeit Thomas mit jenem walisisch-provinziellen Milieu bekannt, das fortan den Hintergrund vieler Werke bildete. Die Übersiedlung nach London beendete allerdings das als lähmend empfundene Reporterleben, wie es in der Erzählung "Die alte Garbo" (aus: "Porträt des Künstlers als junger Dachs", 1940) dargestellt ist, und markiert die endgültige

Entscheidung für das Dichtertum, das schon dem Elfjährigen als Lebensziel vorschwebte. Der Zeitraum bis zum Erscheinen des ersten Gedichtbandes blieb der kreativste seines Lebens. Die Gedichte, die seine vier erhaltenen Notizbücher aus den Jahren 1930 bis 1933 überliefern, bilden den Grundstock seiner lyrischen Erfahrungen, auf den er bis 1941 immer wieder zurückgriff.

Die frühen Gedichte sind wegen ihrer geheimnisvollen Planlosigkeit und ihrer gleichwohl planvollen Rhetorik oft als erste Standortbestimmungen eines jungen Dichters gewertet worden. Was bereits der Schüler an Sacheverell Sitwell hervorgehoben hatte ("Die Schwierigkeit seiner Texte ist nicht aufgesetzt; die Fremdheit dessen, was er sieht und zu vermitteln versucht, rechtfertigt die Fremdheit der Bilder, die er verwendet"; "Modern Poetry", 1929), trifft exakt auf Thomas' eigene Texte zu. Die Gedichte der Frühzeit sind überwiegend auf Antinomien aufgebaut, die sich zu einer Matrix von Oppositionen ordnen lassen: Jugend und Alter, Fruchtbarkeit und Sterilität, Licht und Nacht, Sommer und Winter, Hoffnung und Verzweiflung, Wachen und Träumen, Liebe und Sexualität, Geburt und Tod ("Womb – Tomb"). Vorherrschend ist der universelle Gegensatz von Wachsen und Vergehen. Das psychologische Problem der Spannungen zwischen einer inneren und äußeren Welt ebenso mit dichterischen Mitteln darzustellen wie die alte philosophische Suche nach dem Verhältnis von Subjekt und Objekt, darin sah Thomas seit etwa 1933, wie die Notizbücher beweisen, seine Aufgabe als Künstler. In einem Wirbel von Desillusion und Erfahrung ringt etwa das typische Adoleszenzgedicht: "Im Laternenschein" (entstanden 1935; enthalten in: "Twenty-five Poems", Fünfundzwanzig Gedichte, 1936) um Orientierung und Identität. Ausgehend von der "Herz/Hirn"-Metaphorik stellt sich hier Erkenntnis nicht als Einbahnstraße ein ("Herz wie Hirn lenkt hilflos"), sondern als dialektisch-dynamischer Prozeß, der in einer anthropozentrischen Metaphorik darstellbar wird. Damit scheint plötzlich der ruhelos romantische Fragegestus ("Was ist das Wort?") überwunden, das Zauberwort gefunden, mit dem die Vielfalt der Lebensäußerungen rigoros zu verdichten wäre: Der Körper ist Medium und Symbol unmittelbarer Selbsterfahrung: "Es ist mein Ziel als Künstler (...) alle Wunder in mir selbst zu erleben und unzweifelhaft nachzuweisen, daß der Blitz, der mich umgibt, auch die Sonne erhellet, daß das Blut in meinen Lungen der Lebenssaft ist, der die Bäume durchpulst." (Brief an Trevor Hughes vom Januar 1934). Im Gegensatz zum Ästhetizismus, der im Wort eine höhere Ordnung und damit die Trennung von Leben und Kunst postuliert, schafft der junge Prometheus Metapher und Realität zugleich: "Man be my metaphor", so lautet die postmodernistisch anmutende Äquivalenz von Text und Körper. Das Subjekt wird entpersonalisiert, die Natur personalisiert, das Leben zum Elementarereignis. Im Erstaunen über die eigene Existenz wird für den jungen Dichter der Körper zum Weltzentrum, dem er sich in immer neuen anatomischen Bildern zu nähern versucht: "Jede Vorstellung, sei sie erdacht oder intuitiv, kann in Begriffe des Körpers überführt werden." (Brief an P.Hansford Johnson, Oktober 1933). Wie ein Baumeister, mit dem er sich in mehreren Gedichten gleichsetzt ("Ein Gedicht ein Bauwerk auf dem Blatt", aus: "Den Architekten Preis"), errichtet der Dichter eine Welt aus Worten, die indes weniger einer landläufigen Semantik als vielmehr ihrem eigenen inneren Rhythmus folgen. Oxymora und Paradoxa gruppieren sich zu kühnen Synästhesien. Motive zirkulieren in atemberaubenden Variationen gegeneinander. Bilder formiert der Dichter zu überraschenden Juxtapositionen. Der häufig erhobene Vorwurf, Dylan Thomas kreise nur um

sich selbst, übersieht, so unpoetischen Kategorien wie Egozentrik und Solipsismus huldigend, was das Ich des Künstlers im Gedicht leistet.

Einen eigenen künstlerischen Standpunkt gewann Thomas vor allem in der Auseinandersetzung mit der surrealistischen Avantgarde, die 1936 in London eine vielbeachtete Ausstellung veranstaltete. Obwohl er deren Zufallsgläubigkeit als Quelle künstlerischer Inspiration ablehnte, faszinierte ihn der neuartige Zugang zum Unbewußten. In Anlehnung an Freud formulierte Thomas 1934 in einem Interview als Aufgabe der Dichtung: "Dichtung muß Licht bringen in das individuelle Dunkel, sollte beleuchten, was zu lange verborgen lag, und die Nacktheit ausstellen." (In: "Early Prose Writings"). Entsprechend behandeln die Gedichte des Heranwachsenden den Konflikt zwischen puritanischer Konvention und Natürlichkeit, oft in schamlos parodistischen Wortspielereien ("God in bed, good and bad"). Einige Gedichte, die Ralph Maud "sleep poems" nennt (etwa "Mein Held legt seine Nerven bloß", entstanden 1933, oder "Wenn mich der Liebe Reibung kitzelte", entstanden 1934; beide in: "18 Poems", 18 Gedichte, 1934) thematisieren in trauter Einheit Omnipotenzgefühle und Onaniephantasien. Der jugendlichen Gefühlswelt ebenso wie dem Weltschmerz der Jahrhundertwende entstammen die zahlreichen Vergänglichkeitstopoi ("Zeilen für meine Grabinschrift", entstanden 1931), die bereits den jungen Dichter zum typischen Friedhofspoeten stempeln. Das bekannte Gedicht "Nach dem Begräbnis" (in: "The Map of Love", Die Landkarte der Liebe, 1939) geht zurück auf den Tod der Tante Ann Jones im Jahre 1933. Der zeitliche Abstand markiert die Methode des Dichters, das Textmaterial seiner Notizbücher immer wieder aufzugreifen, zu überarbeiten und mit einem stärkeren Form- und Strukturbewußtsein fortzuschreiben. In all der gespensterhaften Todesmystik der frühen Dichtung ist jedoch schon bald der Durchbruch zu einer menschlichen Haltung im Sinne Blakes zu spüren. Die Auferstehung der Annie Jones im Gedicht feiert die Transzendierung des Dichterischen wie des Dichters. Ein zustimmender Blick auf die Welt kündigt sich in den Gedichten an, die Maud als "poems of praise" bezeichnet, etwa in den verheißungsvollen Schlußversen von "Ich sehe die Jungen des Sommers" (entstanden 1934): "Ach seht den Puls des Sommers in dem Eis" (in: "18 Poems").

Zwischen 1936 und 1939 vollendete Dylan Thomas lediglich fünf neue Gedichte, womit nunmehr rund die Hälfte der veröffentlichten Gedichte vorlag. Das dritte Buch "The Map of Love" wurde daher ein Mischband aus Gedichten und Erzählungen. Bisher hatte Dylan Thomas seine Prosa, gesammelt im sogenannten "Red Notebook" (Rotes Notizbuch), eher als Nebenprodukt verstanden, sie aber dennoch in verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht. 1937 war der Druck einer Prosasammlung deshalb gescheitert, weil die Drucker sie als obszön zurückgewiesen hatten. Vorherrschend sind in der frühen Prosa, wie in der Lyrik, Themen der Initiation, die sich zwischen Unschuld und Erfahrung, Identität und den Ansprüchen des Lebens bewegt. Während die Erzählungen aus der Schulzeit ("Brember", 1931; "Bei Jarley" 1933; "Im Garten", 1934) noch weitgehend auf die Wirkung von Plot und Pointe vertrauen, setzen die folgenden Texte zunehmend auf das sprachliche Bild, was sie ebenso wie ihre hymnische Sprache der Lyrik annähert. In engem Motiv- und Gedankenaustausch mit dieser werden traditionelle Seh- und Vorstellungsweisen provokant in Frage gestellt, formelhafte Wendungen auf ihre Aussage hin überprüft, allegorische Gegenbilder zu christlichen

Glaubensmustern entworfen, die Tiefen der Seele nach archetypischen Bildern ausgelotet und quälende, meist sexuelle Obsessionen ans Licht befördert. So verführt und vergewaltigt in der Erzählung "Das brennende Kind" (entstanden 1934) ein dem Okkulten ergebenen Pfarrer seine schwachsinnige Tochter und verbrennt das daraufhin geborene Kind in einem rituellen Akt. Was symbolisch auf das Zu-Asche-Werden der Beerdigungszeremonie verweist, geht auf eine historische Begebenheit um eine bigotte Druidengestalt aus Aberystwyth zurück, ein Skandal, der letztlich dazu führte, daß die Kremation in Wales legalisiert wurde. Überdies stellt die Verknüpfung von Fiktion und Wirklichkeit einmal mehr die Welthaltigkeit der dichterischen Phantasie unter Beweis, die hier zugleich visionär wirkt. Denn erst in den vierziger Jahren werden die menschlichen Unvollkommenheiten, die Thomas so sarkastisch ins Bild rückt, zum Zeitthema. In die hochpoetische Erzählweise mit deutlichen Anleihen bei Schauerromantik und Expressionismus mischt sich bereits die Sprachlust des reifen Dichters. Was jedoch in der Lyrik wegen der größeren Formstrenge überzeugt, wird in der Prosa schnell beliebig und leicht zur Manier.

Das Ende des Jahrzehnts zeigt nicht nur die Welt am Abgrund, sondern bringt zudem einen deutlichen Einschnitt in der künstlerischen Produktion des Walisers, eine Wende, die sich angesichts der kurzen Schaffensperiode als grober Fixpunkt anbietet. Die beiden Prosastücke im Stil der frühen Jahre, "In Richtung zum Anfang hin" (Erstveröffentlichung 1938) und "An Adventure from a Work in Progress" (Abenteuer aus einem entstehenden Werk, Erstveröffentlichung 1939) weisen noch einmal die Kompliziertheit der langen Gedichte auf. Nach dem Scheitern eines Romanvorhabens, das die blasphemische Umkehrung von John Bunyans "Pilgerreise aus dieser Welt" beabsichtigte und wovon nur das psalmodierend-allegorische "Vorspiel zu einem Abenteuer" 1937 in der Zeitschrift "Wales" veröffentlicht wurde, dringt unübersehbar und machtvoll die Wirklichkeit in das dichterische Schaffen. Indem er der Traumwelt den Rücken kehrte, ließ Dylan Thomas auch deren Alpträume hinter sich. Die spätere Prosa vermeidet die Privatmythologie und den hermetischen Symbolismus der vorangegangenen Dichtung. Während dort das Aufeinanderprallen von Gegensätzen zum Strukturprinzip erhoben, die assoziative gegen die logische Verknüpfung ausgespielt worden war ("Wenn Logik stirbt"), wird nun die Prosa linearer, die Dichtung narrativer und insgesamt sinnlicher. An die Stelle des exorzierten Jugendpessimismus treten milde Selbstironie und weiser Humor. Bereits in "Ein Blick aufs Meer" aus dem Jahre 1937 hatte sich Neues angekündigt. Die Erzählung, die im hochsommerlichen Carmarthenshire spielt, gestaltet ein pastorales Thema: "Das ist die Geschichte (...) von einem Jungen, der in den Ferien von einer, die auf einem Besen ritt, geküßt wurde." Wie später Captain Cat im "Milchwald" ruft der Junge der Entschwindenden nach: "Komm zurück! Komm zurück!" Damit ist das Thema angeschlagen, dem sich Thomas fortan widmete. Das Programm der Rückgewinnung der Kindheit gestaltete er so erfolgreich, daß die "Reminiscences of Childhood" ("Erinnerungen an die Kindheit") zum Teil der eigenen Biographie wurden.

Deutlich auf ein breiteres Publikum zielt das "Porträt des Künstlers als junger Dachs" (1940). Den auf James Joyce anspielenden "flapsigen Titel" wählte Thomas, auf den Rat des Verlegers hin, aus "Geldgründen", wie er in einem Brief

(30. 1. 1940) bekannte. Zehn Geschichten gruppieren quasi autobiographisches Material zu Genre-Bildern der Kindheit. Obwohl die Initiationsthemen des Frühwerks wiederkehren, erlaubt die Maske der Kinderperspektive einen objektiveren Blick auf die Umgebung und die übrigen Protagonisten. Im Wechsel von Ich- und personalem Erzähler erlebt der Leser die Abenteuer des Schuljungen und jungen Reporters. Geschildert werden die Stimmungen, Freuden und Ängste des Heranwachsenden, aber auch kauzige Zeitgenossen, das Leben auf den einsamen Bauernhöfen und die Gespräche in den Vorortkneipen, die wohl zurückgehen auf den Hang des Dichters zu "gossip and scandals", dem schon das Gedicht "Die Lästermäuler" (1932) entsprungen war. Im Gegensatz zu Joyces "Dubliners" gelangt Dylan Thomas jedoch nicht über die Thematik von Kindheit und Adoleszenz hinaus; auch drängt sich seine Sympathie für den Helden vor die Objektivierungen des Iren.

Während das "Porträt" Kindheit und Jugend noch in lockeren Szenenfolgen widerspiegelt, versuchte Dylan Thomas seinen ersten Londoner Erfahrungen eine Romanstruktur zu geben. In den drei überlieferten Kapiteln von "Abenteuer in Sachen Haut" (1955, begonnen 1941) tritt ein junger Schriftsteller namens Samuel Bennet auf, der an einem "Januarmorgen des Jahres 1933" in einer grotesk gewaltsamen Abnabelung das Elternhaus verläßt und nach London geht, wo er sofort Zugang zur Boheme findet. "London ist ein Zustand", nach den Erfahrungen des Autors die faszinierendste und schrecklichste aller Städte, ein Ort der Sehnsucht und des Scheiterns, Quelle der Liebe und des Todes. In den stark dialogisierten Textpassagen wird der Leser Zeuge von Alkoholdelirien und Bargesprächen. Die Nachtclubgestalten verkörpern Großstadtekel ("alle fürchterlich kaputt") oder wirken wie Vorgriffe auf den Existentialismus. Der fast chronistenhafte Realismus der Trinkererlebnisse kennt nicht die Nonchalance der Henry Millerschen Paris-Romane oder die Einsichten Lowryscher Trunksucht. Die ausgeführten Kapitel lassen kaum eine Entwicklung erkennen; geplant war eine Folge von Häutungen, die den Protagonisten am Ende nackt zeigen, womit die Ursprungsthemen der frühen Prosa in parodistischer Verkehrung wieder auftauchen würden. Die Regression vermochte Thomas jedoch nicht über eine längere Romanhandlung darzustellen. Überdies kollidierte die Bewegung des Romanhelden zunehmend mit der Sehnsucht des Autors nach dem ländlichen Wales, das er ja bereits "literarisch gepachtet hatte" (Klaus Martens).

Dylan Thomas, nunmehr verheiratet und Familienvater, mußte Brotarbeiten annehmen, denen man gleichwohl die Schaffensfreude anmerkt. Er verfaßte Rezensionen, Radiobeiträge und Skripte für Kultur- und Dokumentationsfilme im Auftrag des britischen Informationsministeriums. Daneben schrieb er Filmskripte, die zwar nicht realisiert wurden, aber dennoch seine Fähigkeit beweisen, sich neue Medien anzueignen und an Gemeinschaftsproduktionen mitzuarbeiten. In der flachen und schlecht motivierten Handlung folgt der Drehbuchautor eher der gängigen Filmdramatik, während der Dichter in einigen typischen Motiven und vor allem in der visuellen Betonung des Atmosphärischen zu erkennen ist.

"Der Strand von Falesá" (als Buch 1963) beginnt, wie zahlreiche Thomas-Texte, mit der szenischen Illustration einer Morgendämmerung. Im Spiel von Hell und Dunkel führen Ängste, Mythen und Zauberei Regie: Um die Herzen einer tropischen Eingeborenengemeinde ringen das Gute, ein Missionar

namens Jenkins, und das Böse, der Kaufmann Case. Der Text, nach Louis Stevensons gleichnamiger Erzählung aus dem Jahre 1892 entstanden, präsentiert sich auch als formales Experiment an der Nahtstelle zwischen schildernder Prosa und Dialogszenen. Eigentümlich ist überdies allen Film-Texten der Zwang zu näherem Hinsehen, wie er im "Milchwald" direkt ausgesprochen wird: "Come closer now / Komm nur her". Denn aus der Nähe betrachtet, erweist sich das Ferne als das Nahe: Wales in der Südsee. So stellt sich die Gebrauchsprosa des Drehbuchs neben die Wortkunst, mit der Dylan Thomas seine Heimat beschrieben hat.

Überzeugender ausgefallen ist das originale Szenarium zu einem in Wales spielenden Historienfilm, 1948 im Auftrag der Rank-Group Gainsboroughs Film geschrieben: "Rebecca's Töchter" (Buchausgabe 1965) erzählt die Geschichte vom Aufstand walisischer Bauern gegen die willkürlichen Wegezölle der Feudalherren im Jahre 1843. Der Anführer ist, was weder die Aufständischen noch die Großgrundbesitzer wissen, selbst Sohn eines Grundherren, der sich vor Entdeckung durch Frauenkleidung schützt. Die Prosa, die nur selten von Kamera-Anweisungen unterbrochen wird, beschwört stimmungsträchtige Landschaftsbilder und ‚wilde‘ Gestalten. Burleske Einfälle und märchenhafte Züge mildern das soziale Pathos so weit ab, daß dem Freiheitsdrang der walisischen Bauern kaum mehr paradigmatischer Charakter zukommt.

Demgegenüber wirkt "Der Doktor und die Teufel" (1953) aufrüttelnder. Das Drehbuch, das erst 1986 realisiert wurde, verbindet einen morbiden Stoff mit einem gesellschaftskritischen Thema. Die Hintergründe eines Edinburgher Mordprozesses aus dem Jahre 1828 formt Dylan Thomas zu einer großangelegten Tragödie um die Grenzen des menschlichen Forschergeistes. Angeklagt ist ein Anatom, der durch den bedenkenlosen Kauf von Leichen eine Mordserie initiiert. Für die Faustgestalt rechtfertigt das Ziel, "daß alle Menschen glücklich sein können und daß das gute Leben hier auf dieser Erde gelebt werden kann", den Einsatz jeglicher Mittel. Die hehre Gesinnung schlägt um in einen blanken Zynismus, der zugleich die Doppelbödigkeit der menschlichen Gemeinschaft offenlegt: "Wer dächte da, daß diese schöne Stadt hier zu unseren Füßen eine wahre Festung der behüteten Zimperlichkeit und Mittelmäßigkeit ist (...)", ein Motiv, das ebenfalls in der "Milchwald"-Allegorie wiederkehrt.

Nach längerem Schweigen legte Thomas 1946 mit "Tode und Tore" einen neuen Lyrikband vor, der einen gereiften Dichter auf der Höhe seines Könnens zeigt. Mit dem aus finanziellen Gründen erfolgten Verkauf seiner Notizbücher (1941) hatte der Dichter nicht nur jede Inspiration zur Rückkehr in die Innerlichkeit aufgegeben, sondern auch die nervöse Attitude des rebellischen und blasphemischen *enfant terrible* abgelegt. Die Weltereignisse erzwangen die Aufmerksamkeit des Dichters. Das Bedrohte porträtierte er in dem Film "Unser Land" (1944). Die Erlebnisse als *fire-watcher* in Soho bildeten den Hintergrund für Gedichte wie "Messe nach einem Feuersturm" (1944) oder "Weigerung den Flammentod eines Kindes in London zu betrauern" (1945, beide in "Tode und Tore"). Unter dem Einfluß des Kriegsgeschehens entwickelte sich Thomas zum Rhapsoden des Lebens und, so John Ackerman, zum "Preacher in Verse". "Preis sei gesungen", heißt es in "Über Sir John's Berg" (entstanden 1949). Die bardische Geste erhöhte den Dichter zum

Wortmagier, der übernatürlichen Kräften gebietet. Die Dichtung wird zum Ort elegischer Erinnerung, welche die Vergangenheit in die Gegenwart zurückholt, die Destruktivität der historischen Zeit sowie die Endlichkeit des Daseins überwindet und das verlorene Paradies wiedergewinnt. Gegen die Anarchie des Krieges verkündet der orphische Sänger sein Credo von der Herrlichkeit des Kosmos. Das Sterben wird akzeptiert als Teil des Lebensprozesses: "der Tod ist voll Leben". Bereits das Jugendgedicht "Und dem Tod soll kein Reich mehr bleiben" aus dem Jahre 1933 verkündete die Weigerung, den Tod, und sei es ein grausam früher, zu betrauern, wäre dieser doch nichts anderes als die Rückkehr zu den Elementen, die mystische Wiedervereinigung mit der Mutter Erde. So verspricht der berühmte Vers "Nach dem ersten Tod gibt es keinen zweiten" trotz seiner provokanten Doppeldeutigkeit die Fortsetzung des organischen Lebens.

Die durch die Zerstörung Londons veranlaßte Flucht nach Laugharne förderte emphatische Naturvorstellungen: "Das Land ist heilig (...). Wisse ums grüne Gut" (aus: "Im Schlaf des Landes", 1947). Das "Gedicht im Oktober" (1944) verrät bereits jenen optimistischen Pantheismus, der das Meer als Lebensspenderin einbezieht und der das gesamte Spätwerk prägt. Den sakramentalen Charakter der Natur reflektiert die religiöse Metaphorik: "water praying" ("Gebet des Wassers"), "heron / Priested shore" ("reiher / Gepriesterter Strand"). Fernab jeden Dogmas gehörte Gott für Dylan Thomas zur Selbsterfahrung des Menschen. Seine Heilserwartung lag indes nicht im Jenseits, sondern in der diesseitigen Welt, die er dichterisch durchdrang. "Der Himmel", so heißt es im "Milchwald", "ist auf Erden". In die umfassende poetische Konzeption fügt sich auch die Liebe, die, erlöst von Pubertätsnöten, zum zentralen Thema des Spätwerks wird, indem sie, jenseits moralischer Grenzen, als "unjudging love" ("bedingungslose Liebe") den Fortgang des Lebens garantiert. Das Projekt einer ganzheitlichen Weltsicht, die Leben als Einheit von Mensch und Natur versteht, bedingt eine neue Form der Darstellung.

Die isolierten Erfahrungen, die sich in den frühen Gedichten auf engem Raum drängten, akkumulieren die späteren auch formal zu einem komplexen Ganzen. Wenn von dem Gedicht "Fern Hill" (entstanden 1945) über zweihundert Manuskriptfassungen existieren, so dokumentiert das Wachsen des Textes die organische Bewegung von Plan und Improvisation, Intellekt und Gefühl. Eine dem Handwerk abgeschauten Formbesessenheit ("Wortwerk"), die sich u. a. in dem barock anmutenden Figurengedicht "Gesicht und Gebet" von 1944 niederschlägt, reklamiert auch das "Prologue" überschriebene Gedicht, das die "Collected Poems 1934–1952" (Gesammelte Gedichte 1934–1952, 1952) einleitet, eine nicht chronologische, um sieben neue Texte erweiterte Sammlung. Nicht nur, daß Thomas sich im Prolog-Gedicht von dem Einfall leiten läßt, jeweils den ersten und letzten Vers identisch zu reimen, bis sich die Zeilen in der Mitte treffen – zugleich faßt der programmatische Text das thematische und sprachliche Repertoire des Gesamtwerks zusammen, dessen Abbruch in den zahlreichen Todesvisionen vorweggenommen wird. Angesichts der sich abzeichnenden atomaren Bedrohung schrieb Thomas 1947 für seine Tochter Aeron ein Gedicht der Zuversicht, "Im Schlaf des Landes", in dem eine animistisch belebte Natur als Hort der Sicherheit und Güte auftritt. Es steht dem Kreislaufdenken keineswegs entgegen, ja es manifestiert eher seine elementare Bedeutung, wenn er den Tod in dem Gedicht "Geh nicht so sanft"

euphemistisch "diese gute Nacht" nennt. Anklänge an Yeats Verse "Did all old men and women (...) rage / As I do now against old age?" ("Haben alle alten Männer und Frauen (...) gewütet / wie ich nun gegen das Altern?") aus dem Gedicht "The Tower" (Der Turm, 1927), das Dylan Thomas häufig rezitierte, schließen refrainartig die Strophen des populären Gedichts über das Sterben des Vaters, das dem eigenen Tod nur um elf Monate vorausging.

In "Unter dem Milchwald" (als Buch 1954) gelang Dylan Thomas eine Engführung seines gesamten dichterischen Schaffens, obwohl auch diesem Werk keine endgültige Fassung mehr zuteil wurde. Als Auftragsarbeit der BBC entstanden, entfaltet das "Spiel für Stimmen" in retardierenden Zirkeln all jene Themen, die den Dichter sein Leben lang beschäftigten. Bereits die Hörfolge "Quite Early One Morning" (Ganz früh eines Morgens), 1945 vom walisischen Rundfunk ausgestrahlt, enthält das Kernthema: In einer Art Reportage vor Ort entsteht in Porträts und Selbstaussagen die kleinbürgerliche Welt einer walisischen Stadt namens Llareggub und ihrer skurillen Bewohner. Das Kurzhörspiel "Return Journey" (Rückreise, 1947), eine weitere Vorstufe, integriert den Erzähler in die Handlung. Milchwald-Motive finden sich ferner in dem Dialog "Gespräch über Weihnachten" (1947; in: "Ein Blick aufs Meer", 1955). Und auch die Filmskripte dringen in jene Dickenssche Atmosphäre des Komisch-Makabren vor, die das Klima unter dem "Milchwald" nachhaltig bestimmt. Eine erste Fassung wurde 1952 unter dem vorläufigen Titel "Llareggub. A Piece for Radio Perhaps" (Llareggub. Fürs Radio vielleicht) in der italienischen Zeitschrift "Botteghe Oscure" veröffentlicht. Im Frühjahr 1953 fanden auf der dritten Amerikareise Lesungen und theatergerechte Aufführungen des Textes unter Mitwirkung des Autors statt, der noch Minuten vor Beginn der Vorstellungen an den Dialogen feilte. Im Herbst schickte Thomas dem Londoner Sender den erneut überarbeiteten Text, der heute als der (end)gültige angesehen wird. Zu erleben gäbe es, so beschrieb Thomas der Fürstin Caetani den Inhalt, folgendes: "Die Geschäftigkeit einer morgendlichen Stadt, gesehen durch eine Anzahl von Augen, wahrgenommen durch zahllose Stimmen, dann der endlos langweilige Nachmittag, dann der vielgesichtige Abend mit seinen Mahlzeiten, den Liebeleien und Streitigkeiten und Träumen und Sehnsüchten, und dann wieder die schwerfällige Stille der Nacht (...)."

"Unter dem Milchwald" ist ein Klangereignis, das sich gleichzeitig auf der Netzhaut entfaltet. Akustische Signale strukturieren den Tagesablauf: Nach der Eingangsschilderung der nächtlichen Stadt durch die Stimme des Chronisten ruft dieser, ein Spielleiter, der die Zuhörerschaft einbezieht ("Horch (...) Sieh"), im Wechsel mit einer zweiten Stimme die Personen auf. Vernehmbar sind zunächst nur deren Träume, Emanationen des Unterbewußten, obszön doppeldeutige Groteskträume, deren enge Verknüpfung mit dem Leben eine erste Charakterisierung der Schläfer erlaubt. Den puritanischen Rigorismus persifliert der exorzistische Traum des Schuhflickers Jack Black. In kindliche Unschuldsträume versinkt ein Leichenbestatter, der im Stile des walisischen Konkretismus Evans the Death heißt. Auf die Vergangenheit als korrespondierende Handlungsebene verweisen die Totengespräche des blinden Captain Cat, die an die Erebos-Szene der Odyssee erinnern. "Ferner Glockenton, der leise nachklingt", kündigt den Morgen an. Ironische Kontraste bilden die "Stimme des Reiseleiters", der sachlich die Stadt beschreibt, und das gefühlvolle Morgengebet, mit dem der Reverend Eli Jenkins Gottes Schutz für die

Ortschaft erlebt. Geführt von den beiden Erzählern erlebt man die Aufbrüche der Bewohner, vom Milchmann über den Polizisten bis zu den Schulkindern, deren Reimspiele wiederum den Mittag vermelden, welcher in einen von Tagträumereien erfüllten Nachmittag übergeht. In der Abenddämmerung vollzieht sich ein stellenweise routiniertes und geschäftiges Leben, das allmählich in eine zweite Nacht hinübergleitet. Schließlich gruppieren sich die Träume der Schlafenden zu einem neuerlichen Sehnsuchts-Reigen, ein Anklang an Shakespeares "Midsummer-Night's Dream".

Bisweilen wurde der Text als Rückzug in die Pastorale mißverstanden. Llareggub ist jedoch alles andere als eine Postkartenidylle. Der walisisch klingende Wortname ist – nebenbei – das Anagramm des Slangausdrucks "bugger all" (etwa: alles Säue). Er wurde 1954 in "Llaregyb" bereinigt. Die über 50 Stimmen des Hörspiels fügen sich kaum zu einer ländlichen Idealgemeinschaft, sie reihen sich vielmehr zu einem karikaturesk verzerrten Panoptikum menschlicher Schwächen und Unzulänglichkeiten. Der einzelne bewegt sich in einer isolierten, von Tradition und Konvention begrenzten Welt. Was alle verbindet, sind verschiedene Grade von Triebhaftigkeit, die von dumpf-sadistischen Metzger-Phantasien über Bigamisten-Nöte bis zum zart melancholischen Liebesverzicht reichen. Selbst die Natur ist in dieses "panerotische Rondo" (Rudolf Haas) einbezogen. Der Reichtum parodistischer Einfälle fördert eine breite Palette des Kreatürlichen zutage: "Oh, isn't life a terrible thing, thank God" ("Ach ist das Leben nicht wirklich schrecklich? Gott sei Dank!"), eine Lebenswelt, der jede Moral fremd ist, wie einige Interpreten kritisch anmerkten. Llaregyb ist ein Ort, in dem das Leben mit seinen Widersprüchen aufeinanderprallt, der Milchwald ein Irrgarten menschlicher Zwielfichtigkeiten, ein verzaubertes Gemeinwesen, unerlöst und unerlösbar, und dennoch von einem heiter melancholischen Lichtstrahl durchdrungen. In einer nicht publizierten Fassung noch "The Town That Was Mad", wird die Stadt nunmehr zum "Ort der Liebe" und das Hörspiel zur Hymne an das Leben. Dem experimentellen Spielcharakter entspricht die offene Struktur: "Unter dem Milchwald" ist ein Grenzfall, besser eine Mischform, deren schwach ausgeprägte dramatische Gestaltung breiten Raum läßt für Märcheneffekte, Balladenelemente, Wiegenlieder, literarisch-biblische Zitate. Obwohl es gewisse Ähnlichkeiten mit Thornton Wilders Drama "Unsere kleine Stadt" (1938) gibt, ist "Unter dem Milchwald" nicht ohne weiteres auf die Bühne zu bringen, obgleich das mehrfach geschah. Indem er für das Radio schrieb, ging es Dylan Thomas in erster Linie darum, der Dichtung ein neues Medium zu eröffnen. So wie er bereits die moderne Dichtung mit der mündlichen Tradition verbunden hatte, förderte er nun als Dichter und Sprecher das Zusammenwirken scheinbar disparater Künste.

Das eigene Leben als Gesamtkunstwerk zu arrangieren war ihm jedoch nicht gegeben. Nach dem Abklingen der Weltkriegserschütterungen wirkt das "Porträt des Künstlers als gefallener Engel", das die Bilder der kanadischen Fotografin Rollie MacKenna aus dem letzten Lebensjahr des Dichters so ausdrucksstark entwerfen ("Portrait of Dylan", 1982), unzeitgemäß und deplaciert, überholt wie der hymnisch-dionysische Stil, von dessen suggestiver Kraft man sich auf den erhaltenen Tonaufnahmen überzeugen kann. An die Stelle einer als zu vage empfundenen Religiosität und übersteigerter Emotionalität setzte die Avantgarde der fünfziger Jahre kritische Skepsis und Offenheit gegenüber aktuellen sozialen Problemen. So sehr jedoch die

jüngeren Künstler, etwa in der Gruppe "The Movement", den kühlen Ton, die klare Argumentation favorisierten – die ironische Ambiguität und das Formbewußtsein des Dylan Thomas lebten weiter. Und noch einmal stand sein Name für einen neuen Aufbruch, als zu Beginn der sechziger Jahre der junge Robert Zimmerman Dylan Thomas' Vornamen zum Künstler(nach)namen wählte und mit seinen Rockballaden die Protestbewegung der Jugend anführte.

Primärliteratur

Die im Essay erwähnten Gedichte, Erzählungen, Essays, Briefe und Radiobeiträge von Dylan Thomas sind in den entsprechenden Sammelbänden ("Quite Early One Morning", 1954; "Early Prose Writings", 1971; "The Collected Stories", 1983; "The Collected Letters", 1985; "Collected Poems", 1988) sowie meist in deutscher Übersetzung ("Ausgewählte Werke in Einzelausgaben", 1991ff.) zugänglich, so daß sich Einzelnachweise über deren Publikationsort in der Regel erübrigen.

"18 Poems". (18 Gedichte). London (Sunday Referee & Parton Bookshop) 1934.

"Twenty-five Poems". (Fünfundzwanzig Gedichte). London (Dent) 1936.

"The Map of Love". (Die Landkarte der Liebe). Gedichte und Erzählungen. London (Dent) 1939.

"The World I Breathe". (Die Welt, die ich einatme). Gedichte und Erzählungen. Norfolk (New Directions) 1939.

"Portrait of the Artist as a Young Dog". ("Portrait des Künstlers als junger Dachs"). Erzählungen. London (Dent) / Norfolk (New Directions) 1940.

"Deaths and Entrances". ("Tode und Tore"). Gedichte. London (Dent) 1946.

"Selected Writings of Dylan Thomas". (Ausgewählte Werke von Dylan Thomas). Gedichte. New York (New Directions) 1946.

"Collected Poems 1934–1952". (Gesammelte Gedichte 1934–1952). London (Dent) 1952.

"The Collected Poems of Dylan Thomas". (Die gesammelten Gedichte von Dylan Thomas). New York (New Directions) 1953.

"The Doctor and the Devils". ("Der Doktor und die Teufel"). Drehbuch. London (Dent) / New York (New Directions) 1953.

"Under Milk Wood. A Play for Voices". ("Unter dem Milchwald"). Hörspiel. London (Dent) / New York (New Directions) 1954.

"Quite Early One Morning. Broadcasts". (Ganz früh eines Morgens. Radiobeiträge). London (Dent) / New York (New Directions) 1954.

"A Prospect of the Sea and Other Stories and Prose Writings". ("Ein Blick aufs Meer und andere Geschichten"). Prosa. London (Dent) 1955.

"Adventures in the Skin Trade and Other Stories". ("Abenteuer in Sachen Haut"). Erzählungen. London (Putnam) / New York (New Directions) 1955.

"Letters to Vernon Watkins". (Briefe an Vernon Watkins). Hg. von Vernon Watkins. London (Dent) 1957.

“The Beach of Falesá”. (“Der Strand von Falesá”). Drehbuch. London (Cape) / New York (Stein and Day) 1963.

“The Colour of Saying. An anthology of verse spoken by Dylan Thomas”. (Die Farbe des Sprechens. Eine Anthologie der von Dylan Thomas rezitierten Gedichte). Hg. von Ralph Maud und Aneurin Talfer Davies. London (Dent) 1963.

“A film-script of ‘Twenty years A-Growing’, from the story by Maurice O’Sullivan”. (Drehbuch von “Zwanzigjähriges Wachstum”, nach der Erzählung von Maurice O’Sullivan). London (Dent) 1964.

“Rebecca’s Daughters”. (“Rebecca’s Töchter”). Drehbuch. London (Triton) / Boston (Little, Brown & Company) 1965.

“Me and My Bike”. (Ich und mein Rad). Drehbuch. New York (McGraw Hill) / London (Triton) 1965.

“Selected Letters”. (Ausgewählte Briefe). Hg. von Constantine Fitzgibbon. London (Dent) 1966.

“The Notebooks of Dylan Thomas”. (Die Notizbücher von Dylan Thomas). Hg. von Ralph Maud. New York (New Directions) 1967.

“Early Prose Writings”. (Frühe Prosa). Hg. von Walford Davies. London (Dent) / New York (New Directions) 1971.

“The Poems of Dylan Thomas”. (Die Gedichte von Dylan Thomas). Hg. von Daniel Jones. London (Dent) 1971.

“The Death of the King’s Canary”. (Der Tod des königlichen Kanarienvogels). Kriminalroman. Zusammen mit John Davenport. London (Hutchinson) 1976.

“The Collected Stories”. (Die gesammelten Erzählungen). Vorwort: Leslie Norris. London (Dent) 1983.

“The Collected Letters”. (Die gesammelten Briefe). Hg. von Paul Ferris. New York (Macmillan) 1985.

“Collected Poems”. (Gesammelte Gedichte). Hg. von Walford Davies und Ralph Maud. London (Dent) 1988.

“The Notebook Poems 1930–1934”. (Gedichte aus den Notizbüchern 1930–1934). Hg. von Ralph Maud. London (Dent) 1989.

Übersetzungen

“Tode und Tore”. (Gedichte). [Engl.-dt.]. Übersetzung: **Reinhard Paul Becker**. Heidelberg (Kerle) 1952.

“Unter dem Milchwald”. (“Under Milk Wood”). Übersetzung: **Erich Fried**. Heidelberg (Drei Brücken) 1954. Taschenbuchausgabe: Stuttgart (Reclam) 1971. (Reclams Universal-Bibliothek 7930).

“Am frühen Morgen”. [Enthält: Autobiographisches, Radio-Essays, Gedichte und Prosa]. Übersetzung: **Erich Fried**. Heidelberg (Drei Brücken) 1957.

“Der Doktor und die Teufel”. (“The Doctor and the Devils”). Übersetzung: **Erich Fried**. Frankfurt/M. (Fischer) 1959. Hofheim (Wolke) 1987.

“Ein Blick aufs Meer und andere Geschichten”. (“A Prospect of the Sea and Other Stories”). Übersetzung: **Erich Fried, Enzo von Cramon**. Heidelberg (Drei Brücken) 1961.

“Ausgewählte Gedichte”. [Anthologie, ausgewählt aus “Collected Poems 1934–1952”; engl.-dt.]. Übersetzung: **Erich Fried**. München (Hanser) 1967. Taschenbuchausgabe: München (Heyne) 1984. (Heyne-Buch 29/44).

“Abenteuer in Sachen Haut”. (Titelerzählung aus: “Adventure in the Skin Trade”). Übersetzung: **Alexander Schmitz**. München (Hanser) 1971. (Reihe Hanser 71).

“Unter dem Milchwald. Ganz früh eines Morgens. Ein Blick aufs Meer”. (Anthologie). Übersetzung: **Erich Fried**. München (Hanser) 1975. Taschenbuchausgaben: München (Deutscher Taschenbuch Verlag) 1979. (dtv 1469). In drei Teilbänden: “Unter dem Milchwald”, “Ganz früh eines Morgens”, “Ein Blick aufs Meer”. Frankfurt/M. (Fischer) 1984. (Fischer Taschenbuch 5798, 5799, 5800).

“Portrait des Künstlers als junger Dachs”. (“Portrait of the Artist as a Young Dog”). Übersetzung: **Friedrich Polakovics**. München (Hanser) 1978. (Reihe Hanser 264).

“Rebecca's Töchter”. (“Rebecca's Daughters”). Übersetzung: **Wulf Teichmann**. Frankfurt/M. (Eichborn) 1983. Taschenbuchausgabe: München (Heyne) 1992. (Heyne-Buch 8297).

“Und dem Tod soll kein Reich mehr bleiben”. (Anthologie der Gedichte). [Engl.-dt.]. Übersetzung: **Erich Fried, Karl Heinz Berger, Klaus-Dieter Sommer**. Hg. und Nachwort: Karl Heinz Berger. Berlin, DDR (Volk und Welt) 1984. (Weiße Reihe).

“Arbeit am Wortwerk”. [Auswahl der Gedichte und Geschichten]. Übersetzung: **Reinhard Paul Becker, Erich Fried, Wolfgang Hilbig, Bernhard Scheller, Alexander Schmitz**. Leipzig (Reclam) 1985. (Reclams Universal-Bibliothek 1077).

“Der Strand von Falesá”. (“The Beach of Falesá”). Übersetzung: **Harry Rowohlt**. Frankfurt/M. (Eichborn) 1988.

“Wales”. [Enthält Fotografien von Michael Ruetz und Gedichte von Dylan Thomas]. München (Schirmer/Mosel) 1989.

“Porträt des Künstlers als gefallener Engel. Über Dylan Thomas”. [Enthält eine Auswahl von Gedichten, Briefen, Essays von und Erinnerungen an Dylan Thomas]. München (Hanser) 1990.

“Die Befragung des Echos”. Frühe Erzählungen und Aufsätze. Hg. von Klaus Martens. Übersetzung: **Erich Fried, Detlev Gohrbandt, Klaus Martens**. München (Hanser) 1991. (Ausgewählte Werke in Einzelausgaben).

“Windabgeworfenes Licht”. (Entspricht im wesentlichen “The Poems”, 1971). [Engl.-dt.]. Hg. von Klaus Martens. Übersetzung: **Reinhard Paul Becker, Ewald Brahms, Jutta Ernst, Erich Fried, Detlev Gohrbandt, Wolfgang Görtschacher, Reinhard Harbaum, Andreas Lorenczuk, Klaus Martens, Curt Meyer-Clason, Josef Pesch, Margit Peterfy**. München (Hanser) 1992. (Ausgewählte Werke in Einzelausgaben).

“Porträt des Künstlers als junger Hund”. Autobiographische Erzählungen. Hg. von Klaus Martens. Übersetzung: **Erich Fried, Roger Charlton, Detlev Gohrbandt, Bruno von Lutz, Klaus Martens, Alexander Schmitz**. München (Hanser) 1994. (Ausgewählte Werke in Einzelausgaben).

Theater

“Under Milk Wood”. (“Unter dem Milchwald”). Uraufführung: 3. 5. 1953, Fogg Museum, Cambridge.

Rundfunk

“Reminiscences of Childhood”. (Erinnerungen an die Kindheit). Erstsendung: BBC Welsh Home Service, 15. 2. 1943.

“Quite Early One Morning”. (Ganz früh eines Morgens). Erstsendung: BBC Welsh Home Service, 31. 8. 1945.

“Memories of Christmas”. (Weihnachtserinnerungen). Erstsendung: BBC Welsh Home Service, 16. 12. 1945.

“Welsh Poets”. (Walisische Dichter). Erstsendung: BBC Eastern Service, 5. 1. 1946.

“On Poetry”. (Über Dichtung). Erstsendung: BBC London, 18. 7. 1946.

“Wilfred Owen”. (Wilfred Owen). Erstsendung: BBC Eastern Service, 27. 7. 1946.

“How to begin a story”. (Wie man eine Geschichte anfängt). Erstsendung: BBC Welsh Home Service, 8. 10. 1946.

“Walter de La Mare as a Prose Writer”. (Walter de la Mare als Prosaschriftsteller). Erstsendung: BBC 3. Programm, 30. 11. 1946.

“The Crumbs of one Man's Year”. (Die Krumen von eines Mannes Jahr). Erstsendung: BBC London, 27. 12. 1946.

“Sir Philip Sidney”. (Sir Philip Sidney). Erstsendung: BBC West of England Homeservice, 24. 1. 1947.

“Return Journey”. (Rückreise). Erstsendung: BBC London, 15. 6. 1947.

“A Dearth of Comic Writers”. (Der Mangel an komischen Schriftstellern). Erstsendung BBC London, 14. 2. 1948.

“The English Festival of Spoken Poetry”. (Das englische Fest der gesprochenen Dichtung). Erstsendung: BBC 3. Programm, 30. 7. 1948.

“On Reading One's Own Poetry”. (Vom Vorlesen eigener Gedichte). Erstsendung: BBC 3. Programm, 24. 9. 1949.

“Wales and the Artists”. (Wales und die Künstler). Erstsendung: BBC Welsh Home Service, 24. 10. 1949.

“The Festival Exhibition, 1951”. (Die Festaussstellung 1951). Erstsendung: BBC Welsh Home Service, 5. 1. 1951.

“The International Eisteddfod”. (Das Internationale Eisteddfod). Erstsending: BBC Welsh Home Service, 13. 7. 1953.

“Laugharne”. (Laugharne). Erstsending: BBC Welsh Home Service, 5. 11. 1953.

“Under Milk Wood”. Erstsending: BBC London, 25. 1. 1954. Deutsche Erstsending: “Unter dem Milchwald”. Nordwestdeutscher Rundfunk, 1954. Als Cassette: Stuttgart (Klett) 1988. (Cotta's Hörbühne).

“A Visit to America”. (Zu Besuch in Amerika). Erstsending: BBC Welsh Home Service, 30. 3. 1954.

Tonträger

“Pleasure Dome”. [Dylan Thomas liest “Poem in October” und “In my Craft or Sullen Art”]. London (Columbia) 1949. (ML 4259).

“Dylan Thomas reading”. (Dylan Thomas liest). Album 1. Gedichte und eine Erzählung. [Lesung vom 22. 2. 1952]. New York (Caedmon) o.J. (TC 1002).

“Dylan Thomas reading”. (Dylan Thomas liest). Album 2. Gedichte. [Lesung vom 2. 6. 1953]. New York (Caedmon) o.J. (TC 1018).

“Dylan Thomas reading”. (Dylan Thomas liest). Album 3. Gedichte und ein Vortrag. [Lesung vom 7. 3. 1952]. New York (Caedmon) o.J. (TC 1043).

“Dylan Thomas reading”. (Dylan Thomas liest). Album 4. Gedichte anderer Autoren und ein Vortrag. [Lesung vom 11. 5. 1953]. New York (Caedmon) o.J. (TC 1061).

“Dylan Thomas reading”. (Dylan Thomas liest). Album 5. Prosa. New York (Caedmon) o.J. (TC 1132).

“Under Milk Wood. A play for voices”. (Unter dem Milchwald). [Lesung vom 14. 5. 1953]. New York (Caedmon) o.J. (TC 2005).

Film

“The Conquest of a Germ”. (Sieg über den Bazillus). Dokumentarfilm. Drehbuch: Dylan Thomas, John Eldridge. Regie: **John Eldridge**. Großbritannien. 1942.

“This is colour”. (Das ist Farbe). Dokumentarfilm. Text: Dylan Thomas. Regie: **Basil Wright, Jack Ellitt**. Großbritannien. 1942.

“New Towns For Old”. (Neue Städte für alte Menschen). Dokumentarfilm. Drehbuch: Dylan Thomas. Regie: **John Eldridge**. Großbritannien. 1942.

“Is Your Ernie Really Necessary?”. [Filmparodie auf das Kriegsplakat: “Is Your Journey Really Necessary?” (Ist Ihre Reise unbedingt notwendig?)]. Drehbuch: Dylan Thomas. Regie: **Oswald Mitchell**. Großbritannien. 1943.

“Our Country”. (Unser Land). Dokumentarfilm. Drehbuch und Text: Dylan Thomas. Regie: **John Eldridge**. Großbritannien. 1944.

“Three Weird Sisters”. (Drei unheimliche Schwestern). Drehbuch: Dylan Thomas, Louise Birt. Regie: **Dan Birt**. Großbritannien. 1948.

“No Room At The Inn”. (Kein Zimmer mehr frei). Drehbuch: Dylan Thomas, Dan Birt. Regie: **Dan Birt**. Großbritannien. 1948/49.

Sekundärliteratur

Rolph, J.Alexander: *“Dylan Thomas: A Bibliography”*. London (Dent) / New York (New Directions) 1956.

Maud, Ralph: *“Dylan Thomas in Print: A Bibliographical History”*. London (Dent) 1972.

Gaston, Georg: *“Dylan Thomas: A Reference Guide”*. Boston (Hall) 1987.

Treece, Henry: *“Dylan Thomas. Dog Among the Fairies”*. London (Lindsay Drummond) 1949.

Olson, Elder: *“The Poetry of Dylan Thomas”*. Chicago (The University of Chicago Press) 1954.

Woodcock, George: *“Dylan Thomas and the Welsh Environment”*. In: *Arizona Quarterly*. 1954. H.10. S.293–305.

Brinnin, John Malcolm: *“Dylan Thomas in America”*. Boston (Little, Brown & Co) 1955. Dt. Übersetzung: *“Dylan Thomas. Der langsame Tod eines Dichters”*. Bremen (Schünemann) 1962.

Blöcker, Günter: *“Zu Dylan Thomas' Unter dem Milchwald”*. In: *Akzente*. 1959. H.1. S.89–95.

Brinnin, John Malcolm (Hg.): *“A Casebook on Dylan Thomas”*. New York (Thomas Y.Crowell) 1960.

Kappus, Dieter: *“Die dichterische Entwicklung von Dylan Thomas”*. Diss. phil. Freiburg i.Br. 1960.

Tedlock, E.W. (Hg.): *“Dylan Thomas: The Legend and the Poet”*. London (Heinemann) 1960.

Emery, Clark: *“The World of Dylan Thomas”*. Miami (University of Miami Press) 1961.

Combecher, Hans: *“Interpretationen zu drei Gedichten von Dylan Thomas”*. In: *Die Neueren Sprachen*. 1962. H.3. S.130–142.

Tindall, William York: *“A reader's guide to Dylan Thomas”*. New York (Farrar, Strauss and Cudahy) 1962.

Haas, Rudolf: *“Dylan Thomas' ‚Under Milk Wood”*. In: Horst Oppel (Hg.): *Das moderne englische Drama – Interpretationen*. Berlin (Schmidt) 1963. S.289–302.

Tellier, A.-R.: *“La Poésie de Dylan Thomas”*. Paris (Presses Universitaires de France) 1963.

Ackerman, John: *“Dylan Thomas. His Life and Work”*. London (Oxford University Press) 1964.

Davies, Aneirin Talfan: *“Dylan, Druid of the Broken Body”*. London (Dent) 1964. New York (Barnes & Noble) 1964. Erweiterte Neuauflage: Swansea (C.Davies) 1977.

Meller, Horst: *“Zwischen Laugharne und Llareggub. Zur Entstehungsgeschichte von Dylan Thomas' ‚Under Milk Wood”*. In: Dieter

- Riesner / Helmut Gneuss (Hg.): Festschrift für Walter Hübner. Berlin (Schmidt) 1964. S.327–337.
- Fitzgibbon, Constantine:** "The Life of Dylan Thomas". London (Dent) 1965.
- Korg, Jacob:** "Dylan Thomas". New York (Twayne Publishers) 1965.
- Read, Bill:** "The Days of Dylan Thomas". London (Weidenfels and Nicolson) 1965. Dt. Übersetzung: "Dylan Thomas in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten". Reinbek (Rowohlt) 1968. (romo 143); ²1989 (mit erweiterter Bibliographie von Heribert Hoven).
- Cox, C.B.** (Hg.): "Dylan Thomas: A Collection of Critical Essays". Englewood Cliffs (Prentice-Hall) 1966.
- Meller, Horst:** "Zum literarischen Hintergrund von Dylan Thomas' ‚Under Milk Wood‘". In: Die Neueren Sprachen. 1966. H.2. S.49–58.
- Moynihan, W.:** "The Craft and Art of Dylan Thomas". Ithaca (Cornell University Press) 1966.
- Murdy, Louise Baughan:** "Sound and Sense in Dylan Thomas's Poetry". The Hague/Paris (Mouton & Co) 1966. [Enthält eine Diskographie].
- Oppel, Horst:** "Interpretationen zu ‚A Refusal to Mourn‘ und ‚In My Craft or Sullen Art‘". In: Ders. (Hg.): Die moderne englische Lyrik. Berlin (Schmidt) 1967. S.244–261.
- Happel, Nikolaus:** "The force that through the green fuse". In: Die Neueren Sprachen. 1968. H.9. S.433–438.
- Meller, Horst:** "A Refusal to Mourn the Death, by Fire, of a Child in London". In: Karl Heinz Göller (Hg.): Die englische Lyrik II. Düsseldorf (Bagel) 1968. S.378–389.
- Cleverdon, Douglas:** "The Growth of Milk Wood". London 1969.
- Ledebur, Ruth von:** "Interpretationen zu ‚Fern Hill‘ und ‚The hand that signed the paper‘". In: Reinhold Schiffer (Hg.): Insight III. Analyses of English and American Poetry. Frankfurt/M. (Hirschgraben) 1969. S.299–311.
- Limper, Paul:** "Dylan Thomas". In: Horst Drescher (Hg.): Englische Literatur der Gegenwart in Einzeldarstellungen. Stuttgart (Kröner) 1970. S.552–566.
- Pratt, Annis:** "Dylan Thomas's Early Prose". Pittsburgh (University of Pittsburgh Press) 1970.
- Karrer, Wolfgang:** "Die Metaphorik in Dylan Thomas' ‚Collected Poems‘". Bonn (Bouvier) 1971. (Studien zur englischen Literatur 4).
- Tritschler, Donald:** "The stories in Dylan Thomas' ‚Red Notebook‘". In: Journal of Modern Literature. 1971. S.33–56.
- Burdette, Robert K.:** "The saga of prayer. The poetry of Dylan Thomas". Paris (Mouton) 1972.
- Davies, Walford** (Hg.): "Dylan Thomas: New Critical Essays". London (Dent) 1972.
- Holbrook, David:** "Dylan Thomas. The Code of Night". London (The Athlone Press) 1972.

- Kidder, Rushworth M.:** "Dylan Thomas. The Country of the Spirit". Princeton (Princeton University Press) 1973.
- Bokanowski, Hélène:** "Dylan Thomas". Paris (Seghers) 1975.
- Gallo, Bruno:** "A metropoli dei pesci. La poesia di Dylan Thomas". Bergamo (Minerva Italica) 1976.
- Kershner, R.B.:** "Dylan Thomas. The Poet and his Critics". Chicago (American Library Association) 1976.
- Lane, Gary:** "A Concordance to the Poems of Dylan Thomas". Metuchen (The Scarecrow Press) 1976.
- Ferris, Paul:** "Dylan Thomas". London (Hodder & Stoughton) 1977. Neuauflage u.d.T.: "Dylan Thomas: A Biography". Harmondsworth (Penguin) 1989.
- Jones, Daniel:** "My Friend Dylan Thomas". London (Dent) 1977.
- Thieme, Hans Otto:** "Dylan Thomas: ‚Under Milk Wood‘ (1954)". In: Horst Prießnitz (Hg.): Das englische Hörspiel. Düsseldorf (Bagel) 1977. S.52–66.
- Ackerman, John:** "Welsh Dylan". Cardiff (John Jones) 1979.
- McKenna, Rollie:** "Portrait of Dylan – A Photographer's Memoir". Maryland (Stemmer House) 1982.
- Schütz, Erhard:** "Erzählter Film. Ein vergessenes Drehbuch von Dylan Thomas". In: Frankfurter Rundschau, 23.8.1983. (Zu: "Rebecca's Töchter").
- Watkins, Gwen:** "Portrait of a Friend". Llandysul (Gomer Press) 1983.
- Magister, Karl-Heinz:** "Ich war Prinz der Apfelstädte". In: Sonntag, 28.6.1985. (Zu: "Und dem Tod soll kein Reich mehr bleiben", "Arbeit am Wortwerk").
- Thomas, Caitlin / Tremlett, George:** "A Warning Absence". London (Secker & Warburg) 1986. Dt. Übersetzung: "Mein Leben mit Dylan Thomas". Weinheim (Quadrige) 1992.
- Ferris, Paul:** "Echoes from Laugharne". In: Observer, 30.10.1988. (Zu: "Collected Poems", 1988).
- Peach, Linden:** "The Prose Writing of Dylan Thomas". Basingstocke (Macmillan) 1988.
- Gaston, Georg:** "Critical Essays on Dylan Thomas". Boston (Hall) 1989.
- Reckwitz, Erhard:** "The fused vision. Dylan Thomas' Poetik der Simultaneität". Essen (Die blaue Eule) 1989.
- Bold, Alan** (Hg.): "Dylan Thomas: Craft or Sullen Art". London (Vision Press) 1990.
- Ackerman, John:** "A Dylan Thomas Companion: Life, Poetry and Prose". London (Macmillan) 1991.
- Dittberner, Hugo:** "Die Not der frühen Jahre". In: Frankfurter Rundschau, 3.8.1991. (Zu: "Die Befragung des Echos").
- Eich, Clemens:** "Zum Anfang hin". In: Die Zeit, 25.10.1991. (Zu: "Die Befragung des Echos").

Hartung, Harald: "Explodierender Schutzmann". In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 27. 7. 1991. (Zu: "Die Befragung des Echos").

Hoven, Heribert: "Unter den ragenden Kranhügeln". In: Süddeutsche Zeitung, 12. 7. 1991. (Zu: "Die Befragung des Echos").

Hoven, Heribert: "Der Rimbaud aus Swansea". In: Süddeutsche Zeitung, 7. 10. 1992. (Zu: "Windabgeworfenes Licht").

Piontek, Heinz: "Engel, Faun und Genius". In: Die Welt, 29. 9. 1992. (Zu: "Windabgeworfenes Licht").

Alle Rechte vorbehalten. © edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG und Munzinger-Archiv GmbH, Ravensburg

Originalquelle: Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

Quellenangabe: Eintrag "Dylan Thomas" aus Munzinger Online/KLFG – Kritisches Lexikon zur fremdsprachigen Gegenwartsliteratur

URL: <https://online.munzinger.de/document/18000000462>

(abgerufen von Verbund der Öffentlichen Bibliotheken Berlins am 10.10.2024)